

Neumitglieder Heimverband Schweiz

Objektyp: **Index**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **67 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Das Fehlen der Durchmischung unterminiert wichtige gruppenspezifische, soziale und therapeutische Möglichkeiten

Wie gross im positiven Sinn der Einfluss der stärkeren Bewohner auf die schwächeren und verhaltensschwierigen sein kann, kennt jeder Betreuer, der über längere Zeit das Zusammenleben in einer durchmischten Wohngruppe verfolgen konnte. Die helfende Hand in geschwisterlicher Manier, das trostspendende Wort im Leid, die zärtliche Zuwendung, all das findet dort statt, wo Vielfalt, Formen- und Darstellungsreichtum, Bewegung und Dynamik möglich sind. Die Durchmischung der Menschentypen, Charakteren oder Fähigkeiten ist das basale Prinzip jeder lebendigen Gemeinschaft. Warum soll dieses Prinzip nicht mit gleichem Masse auch für die Institutionen gelten, deren primäre Leitidee die Bildung und Festigung gesunder, tragender, zwischenmenschlicher Beziehung ist? Die einseitige institutionelle Spezialisierung bewirkt unter anderem, dass sich der Behinderte

vom Status des speziell betreuten, therapierten und umsorgten nie frei machen kann, um als vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft, eine seiner Würde entsprechende Ich-Du-Beziehung einzugehen.

Meine persönliche Einstellung und Empfehlung

Ausgehend von der Situation im Maihof (Gruppengrösse sieben Bewohner)

- Beide Geschlechter sollten in guter Relation vertreten sein (wichtig für die gegengeschlechtlichen Beziehungen)
- Auch nach Alter sollten die Gruppen breit durchmischt sein; nach oben keine Grenzen, Jugendliche nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit, ab 16. Altersjahr. Von Vorteil wäre, jedoch nicht leicht realisierbar, wenn auch das Schulalter vertreten sein könnte. Durch die Altersstufen werden die Anregungsvariablen enorm vermehrt.
- Ein bis zwei körperlich intensiv Behinderte im Rollstuhl: Sie bereichern das Gruppenleben erstaunlich positiv.

Beispiel II

Sie pflegen die Hilfsbereitschaft untereinander spontan und ohne kalkulierte Zielvorgabe. Die spontane natürliche Art dieser Hilfeleistungen, die getragen sind von Mitmenschlichkeit und aufrichtiger Empatie, werden vom Empfangenden leichter angenommen und akzeptiert als die organisierte, professionelle Hilfe des Betreuers.

- Ein Bewohner mit Verhaltensschwierigkeiten; die durchmischte Gruppe bietet gerade dort positive Ansätze therapeutischer Art.
- Ein bis zwei Bewohner sollten mehrfachbehindert sein (schwer geistig-, jedoch leicht körperlich behindert), damit die Gruppe eine gewisse Mobilität beibehalten kann.

Hervorgehoben werden muss die Tatsache, dass auch Schwerbehinderte subjektiv und auf der Grundlage der Aufnahme und Bearbeitung von Sinneseindrücken seine eigene Realität schafft. Auf das Angebot dieser Sinneseindrücke und Anregungsvariablen kommt es also an: Homogenität der institutionellen Gestaltung schränkt diese Variablen ein und erschwert damit die Entfaltung der Menschen. ■

“ Ein Versuch ist vieles wert; sogar einen Reifall. ”

Autor unbekannt

NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ

Personenmitglieder

Sektion Bern

Gogniat Serge, Foyer Viadukt, Viaduktstr. 31, 2502 Biel; Heimleiter

Sektion Graubünden

Guido Badilatti, Casa Anziani, 7742 Poschiavo; Heimleiter und Verwalter

Sektion Zürich

Thalmann Josef, Stiftung Puureheimet Brotkorb, Hinterbuchegg, 8143 Stallikon; Leiter Thür Alois, Städt. Altersheim Plattenhof, Freiestr. 11, 8032 Zürich; Heimleiter

ohne Sektion

Rüegsegger Heidi, Fridlihuus, Abläsch 86, 8750 Glarus; Küchenverantwortliche Martin Marianna, Luzernerring 140, 4056 Basel

Institutionen

Sektion Basel

Wohnheim Klosterflechten, Klosterflechtenweg 22, 4052 Basel

Sektion Graubünden

Casa Anziani, 7742 Poschiavo (für Betagte)

Region Schaffhausen

Alterspension Im Ifang, Ifangstr. 14/16, 8264 Eschenz

Sektion Zürich

Heimstätte Rämismühle, Tösstalstr. 71, 8487 Rämismühle, Alters-, Ferien- und Pflegeheim sowie Therapie und Tagesheim «zum Lärchenbaum», In der Halden 8/2, 8603 Schwerzenbach

Die erforderlichen Beschlüsse des Zentralvorstandes des Heimverbandes Schweiz und der zuständigen Sektionen erfolgen aus terminlichen Gründen oft in respektablen zeitlichen Abständen. Die Aufnahme durch den Zentralvorstand kann deshalb nur unter Vorbehalt der Zustimmung der Sektionen erfolgen.